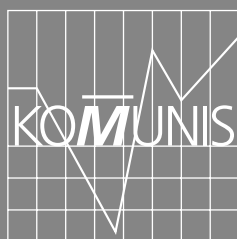


Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeber:
Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt



Themen

12/1998

Verunglückte Kinder in deutschen Großstädten 1997

Die neue Wahlkreisarchitektur bei Bundestagswahlen

Bundestagswahl am 27. September 1998,
Ergebnisse nach Wahlbezirken

Die Entwicklung des Wohnungsbedarfs in Stuttgart

**Stuttgart untersuchte Zuzugsmotive
Erste Ergebnisse der Zuzugsmotivbefragung 1998**

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen

57. Jahrgang



**Statistik und
Informationsmanagement
Monatsheft 12/1998
57. Jahrgang**

Aktuelle Grafik: Verunglückte Kinder in deutschen Großstädten 1997	303
Kurzinformationen: Die neue Wahlkreisarchitektur bei Bundestagswahlen Zur Beilage: Bundestagswahl am 27. September 1998, Ergebnisse nach Wahlbezirken	304
Hauptbeitrag: Die Entwicklung des Wohnungsbedarfs in Stuttgart	305
Hauptbeitrag: Stuttgart untersuchte Zuzugsmotive Erste Ergebnisse der Zuzugsmotivbefragung 1998	311
Stuttgarter Zahlenspiegel	Beilage
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatshefte, 57. Jg., 12/1998

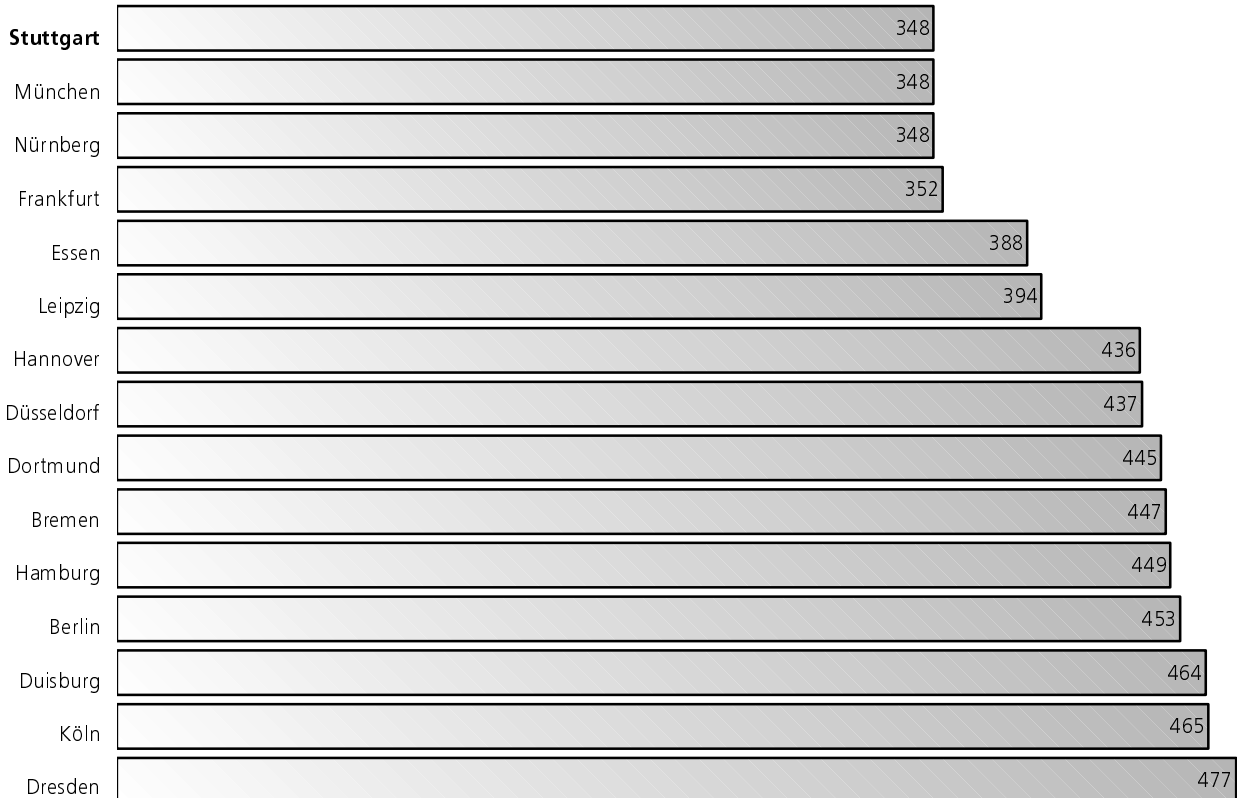
Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 16-34 40, Telefax (07 11) 2 16-39 00
E-Mail: statistisches-amt@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de
Verantwortlich: Eberhard Frank
Schriftleitung: Thomas Schwarz



Verunglückte Kinder in deutschen Großstädten 1997

Verunglückte Kinder je 100 000 Einwohner unter 15 Jahren



Quelle: Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Erläuterungen zur Grafik:

Die Verkehrssicherheit ist, angesichts permanent wachsender Mobilität und Kfz-Dichte, eine Daueraufgabe der Verkehrspolitik. In zweijährigem Abstand legt die Bundesregierung seit 1975 dem Deutschen Bundestag einen Unfallverhütungsbericht vor, aus dem hier der Aspekt der Straßenverkehrsunfälle von Kindern näher betrachtet werden soll.

Im Bundesgebiet ereigneten sich 1997 fast zwei Drittel der Unfälle mit Personenschäden innerhalb von Ortschaften. Bei Kindern ist dieser Anteil noch höher; laut amtlicher Straßenverkehrsunfallstatistik des Statistischen Bundesamtes verunglückten in den Jahren 1996 und 1997 in Deutschland etwa drei von vier Kindern innerorts.

16 Prozent aller Unfälle (49 810), bei denen Kinder verunglückten, ereigneten sich 1997 in den 15 größten deutschen Städten - 269 Unglücksfälle entfielen auf Stuttgart. Mittels der Häufigkeitsziffer „Verunglückte Kinder (unter 15 Jahre) je 100 000 Einwohner“ lassen sich die Zahlen der einzelnen Großstädte miteinander vergleichen.

Aus Stuttgarter Sicht ergibt sich dabei ein ausgesprochen erfreuliches Ergebnis. Zusammen mit München und Nürnberg hat Stuttgart die niedrigste Rate von allen bundesdeutschen Großstädten - und das trotz der höchsten Kfz-Dichte aller deutschen Metropolen.

Die Wahrscheinlichkeit für Kinder im Straßenverkehr zu verunglücken ist außerhalb der süddeutschen Zentren

spürbar höher; bezieht man noch Frankfurt/Main mit einem ähnlich günstigen Wert ein, dann ist ein markantes Süd-Nord-Gefälle nicht zu übersehen.

Thomas Schwarz

Die neue Wahlkreisarchitektur bei Bundestagswahlen

Kaum hat sich der neu gewählte 14. Deutsche Bundestag konstituiert, richtet sich der Blick in die konkrete Zukunft. Ob der nächste Deutsche Bundestag für fünf Jahre gewählt wird, ist derzeit lediglich in der politischen Diskussion, fest steht aber, daß der 15. Bundestag kleiner sein wird. Nach jahrelanger Diskussion wurde am 15. November 1996 (BGBl. I S. 1712) das Bundeswahlgesetz geändert mit der Maßgabe einer Verringerung der Zahl der Mitglieder des Parlaments von grundsätzlich 656 auf 598 und der Zahl der Wahlkreise von 328 auf 299. Für Baden-Württemberg bedeutet das den Verlust eines Wahlkreises, so daß das Land künftig noch 36 Bundestagswahlkreise umfaßt.

Die Einteilung Stuttgarts bei Bundestagswahlen seit 1949

1949	Stuttgart I Stuttgart II
1953-1961	Nr. 163 Stuttgart I Nr. 164 Stuttgart II
1965-1976	Nr. 164 Stuttgart I Nr. 165 Stuttgart II Nr. 166 Stuttgart III
1980-1987	Nr. 162 Stuttgart-Süd Nr. 163 Stuttgart-Nord
1990-1998	Nr. 162 Stuttgart I Nr. 163 Stuttgart II
ab 2002	Nr. 260 Stuttgart I Nr. 261 Stuttgart II

Die Landeshauptstadt Stuttgart wird unverändert in zwei Bundestagswahlkreise gegliedert sein; auch die innerstädtischen Wahlkreisgrenzen bleiben unberührt.

Ändern wird sich lediglich die Nummerierung der Wahlkreise, die auf eine grundsätzlich neue Zählbasis gestellt wird. Der Wahlkreis Nr. 162 Stuttgart I wird so künftig zum Wahlkreis Nr. 260 Stuttgart I und der Wahlkreis Nr. 163 Stuttgart II zum Wahlkreis Nr. 261 Stuttgart II.

Neben der Wahlkreisreduzierung wurde auch die bisherige „Soll-Grenze“ von 25 Prozent Abweichung von der durchschnittlichen Bevölkerungszahl aller Wahlkreise auf 15 Prozent gesenkt. Eine Neuabgrenzung der Wahlkreise ist künftig ab 25 Prozent Abweichung und nicht erst ab 33 1/3 Prozent zwingend vorzunehmen.

Die Verringerung der Zahl der Wahlkreise um 29 hat gegenüber der geltenden Wahlkreiseinteilung naturgemäß die durchschnittliche Zahl der deutschen Bevölkerung je Wahlkreis erhöht. Dementsprechend hat sich der Abstand der Stuttgarter Wahlkreise vom Bundesdurchschnitt vergrößert, sind beide Wahlkreise den Toleranzschwellen deutlich näher gerückt.

Thomas Schwarz

Zur Beilage: Bundestagswahl am 27. September 1998, Ergebnisse nach Wahlbezirken

So interessant die Ergebnisse einer Wahl auf den höheren Gebietsebenen sind, so groß ist das Interesse der Öffentlichkeit und der Parteien vor Ort für die kleinräumigen Wahlbezirksresultate.

Das Statistische Amt geht einen neuen Weg die kleinräumigen Wahlergebnisse in Stuttgart zu veröffentlichen. Nicht mehr in einer Sonderveröffentlichung zu einer Wahl, sondern als herausnehmbare Sonderbeilage in einem Monatsheft der Reihe „Statistik und Informationsmanagement“ integriert, werden die Wahlergebnisse zeitnah nach einem Wahlergebnis herausgegeben.

Der Tabellenband beinhaltet eine vollständige Dokumentation der Wahlergebnisse aller zugelassenen Parteien und Einzelbewerber nach Erst- und Zweitstimmen in absoluter und prozentualer Darstellung. Ergänzend zur numerischen Bezeichnung der einzelnen Wahlbezirke wird das Wahllokal angegeben.

Neben den Wahlbezirksergebnissen werden die Ergebnisse der Stadtteile, der Wahlkreise und der Gesamtstadt aufgeführt - jeweils getrennt nach Wahllokal-, Briefwahl- und Gesamtergebnis.

Schließlich wird die tabellarische Dokumentation abgerundet durch die Kartierung der Wahlbeteiligung und der Zweitstimmenresultate der fünf größten Parteien auf der Ebene der 350 allgemeinen Wahlbezirke. Daraus ergibt sich ein sehr guter Überblick über die räumliche Verteilung der Wähleranteile der Parteien im Stadtgebiet.

Thomas Schwarz

Die Stuttgarter Bundestagswahlkreise und die Wahlkreiseinteilungsgrundsätze

	Deutsche Einwohner	Abweichung
Nr. 260 Stuttgart I:	217 487	- 13 %
Nr. 261 Stuttgart II:	222 770	- 11 %
Durchschnitt aller 299 Wahlkreise:	249 627	
Neueinteilungsgrenzen:	Soll-Grenze	+/- 15 %
	Muß-Grenze	+/- 25 %
Stand: 31.12.1997		

Manfred Arnold, Joachim Eicken

Die Entwicklung des Wohnungsbedarfs in Stuttgart

Die Landeshauptstadt Stuttgart hat in den vergangenen Jahrzehnten erhebliche Anstrengungen unternommen, um den vorhandenen Wohnungsbedarf abzubauen und ein ausgeglichenes Wohnungsmarkteschehen zu erreichen. Die Ausweisung neuer Wohnbauflächen, das hohe finanzielle Engagement im sozialen Wohnungsbau, die Maßnahmen zur Stadtsanierung, Stadterneuerung und Wohnumfeldverbesserung bewirkten, daß Stuttgart heute über einen Wohnungsbestand von rund 284 200 überwiegend gut ausgestattete Wohnungen verfügt. Im Vergleich zu 1970 hat sich der Wohnungsbestand um rund 65 000 Wohnungen erhöht. Dies entspricht einem Zuwachs von etwa 30 Prozent. Doch wieviel Wohnungen werden eigentlich (noch) benötigt, um rechnerisch einen ausgeglichenen Wohnungsmarkt zu erreichen? Wie hoch ist das aktuelle Wohnungsdefizit und wie hat sich die Wohnungsnachfrage in den letzten Jahren entwickelt?

Rückgang der Einwohner bei gleichzeitiger Zunahme der Haushalte

Zahl der Haushalte hat sich trotz Einwohnerrückgang von 1970 bis 1997 um 10 % erhöht

In den vergangenen drei Jahrzehnten ist die Zahl der Einwohner stark zurückgegangen. Die Zahl der Haushalte hat sich allerdings - wie zu erwarten gewesen wäre - weder parallel zur Einwohnerzahl verringert noch ist die Zahl der Haushalte konstant geblieben. Die Entwicklung der Haushalte seit 1970 zeigt vielmehr, daß sich deren Zahl im Zeitraum 1970 bis 1997 von 264 300 auf 290 500, also um 26 200 Haushalte bzw. 10 Prozent erhöht hat bei gleichzeitigem Rückgang der Einwohner um knapp 12 Prozent.

305

Entwicklung von Einwohner-, Haushalts- und Wohnungsbestand in Stuttgart seit 1970 (1970=100)

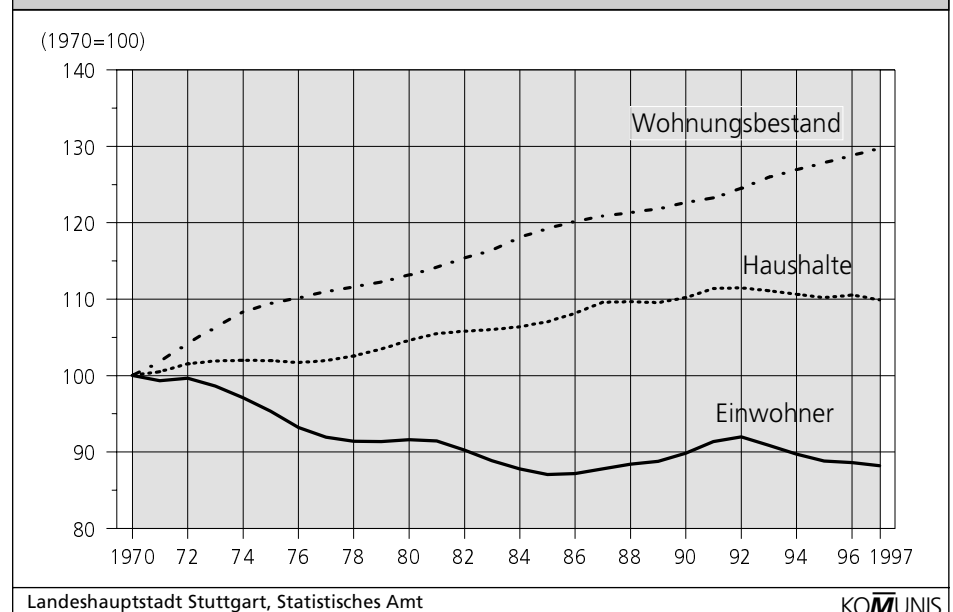


Abbildung 1

Höchste Zahl an Haushalten wurde 1992 erreicht, seitdem leichter Rückgang

Bei einer zeitlich differenzierteren Betrachtung erkennt man allerdings, daß die höchste Zahl an Haushalten in Stuttgart im Jahr 1992 erreicht wurde, als 292 300 Haushalte in Stuttgart wohnten. Die Zahl der Haushalte ist folglich in den vergangenen fünf Jahren um knapp ein Prozent gesunken. Dieser - wenn auch leichte - Rückgang der Haushaltszahlen ist um so bemerkenswerter, als zum ersten Mal bei sinkenden Einwohnerzahlen ein solcher - wenn auch geringfügiger Rückgang anstelle einer bislang fast kontinuierlichen Zunahme feststellbar ist. Die sinkenden Einwohnerzahlen verursachen diesen Rückgang der Haushaltszahlen, weil der Verlust an Haushalten inzwischen durch Abwanderung stärker ist, als der Zugewinn an Haushalten durch Zuzug, Neubildung, Teilung und Verkleinerung von Haushalten. In den Jahren vor 1992 wurde der Abwanderungseffekt durch den Haushaltsteilungseffekt überkompensiert, so daß trotz sinkender Einwohnerzahlen die Zahl der Haushalte anstieg.

Durch leichten Rückgang der Haushaltszahlen tritt schnellere Entspannung auf dem Wohnungsmarkt ein

Die jüngste Entwicklung bleibt nicht ohne Konsequenzen auf den aktuellen Wohnungsbedarf und dessen künftige Entwicklung, da sich aus dem Rückgang der Nachfrager (Haushalte als Wohnungsbedarfsträger) bei gleichzeitiger Erhöhung des Wohnungsbestandes ein schnellerer Abbau des derzeit noch bestehenden rechnerischen Wohnungsdefizits ergibt.



Bild 1: Im Neubaugebiet Chausseefeld in Stuttgart-Plieningen entstanden rund 480 Wohneinheiten. Das Bebauungsgebiet verengt sich nach Norden hin. Einen markanten Schlußpunkt setzt das im Vordergrund abgebildete Punkthochhaus. (Bild: LEG)

Annahmen und Berechnungsgrundlagen

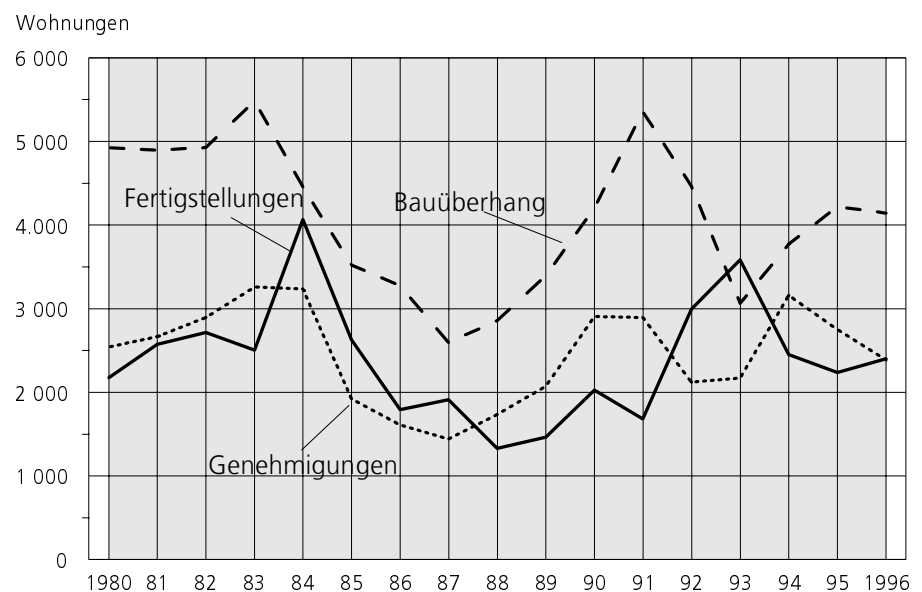
Bei der Ermittlung dieses Wohnungsbedarfs wird davon ausgegangen, daß jeder „Haushalt mit Wohnungsbedarf“ eine eigene Wohnung als Wohnungsinhaber beansprucht, also zum Beispiel es nicht vorzieht, als Untermieter zu wohnen.

Ausgangsbasis für die Ermittlung des Wohnungsangebotes und seiner Entwicklung seit 1992 ist der zum jeweiligen Berechnungszeitpunkt vorhandene Wohnungsbestand. Dieser Bestand wird durch die jährliche Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung von 1987 mittels der Daten der Bautätigkeitsstatistik (Fertigstellungen, Umnutzungen und Abgänge) ermittelt. Auf diese Weise erfolgt die Fortschreibung mit dem Ergebnis einer Zu- bzw. Abnahme des Wohnungsbestandes. Da die Zahl der fertiggestellten Wohnungen wesentlich höher ist als die Zahl der abgegangenen Wohnungen, steigt der Wohnungsbestand und somit auch das „Wohnungsangebot“ kontinuierlich.

In den Jahren 1992 und 1993 wurden 6500 neue Wohnungen errichtet, für 1998 und 1999 kann mit einem Fertigstellungsvolumen von jeweils 2500 - 3000 Wohnungen gerechnet werden

Nachdem in den Jahren zwischen 1986 und 1991 jährlich nur zwischen 1300 und 2000 Wohnungen fertiggestellt wurden, stieg nach dieser Phase einer extrem niedrigen Wohnungsbauproduktion seit 1992 das Neubauvolumen stark an. Aufgrund der durch politische Ereignisse ausgelösten Wohnungsengpässe konnten durch besondere kommunalpolitische Anstrengungen das Neubauvolumen im Jahr 1992 und im Jahr 1993 deutlich erhöht werden. Allein in diesen beiden Jahren wurden mit über 6500 neuen Wohnungen mehr Wohnungen fertiggestellt als in den vier Jahren zuvor. Seitdem hat sich das Fertigstellungsvolumen auf ca. 2400 neuen Wohnungen pro Jahr eingependelt. Aufgrund des hohen Genehmigungsvolumens der Jahre 1995 bis 1997 kann davon ausgegangen werden, daß im Jahr 1998 und wahrscheinlich auch noch im Jahr 1999 jeweils etwa zwischen 2500 und 3000 Wohnungen bezugsfertig werden. Der Bestand an Wohnungen in Stuttgart wird daher bis zum Jahrtausendwechsel auf 290 000 Wohnungen ansteigen.

Wohnungsbautätigkeit in Stuttgart 1980 bis 1997



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Abbildung 2

Durch vorübergehenden Leerstand ist das verfügbare Wohnungsangebot kleiner als der Wohnungsbestand

Um den tatsächlich für die Versorgung der Haushalte verfügbaren Bestand an Wohnungen zu erhalten, muß der vorhandene Wohnungsbestand um eine Fluktuationsreserve korrigiert werden. Die Fluktuationsreserve berücksichtigt Wohnungen, die aufgrund von Umzügen, Renovierungsmaßnahmen, Verkauf und andere, die Wiederbelegung von freigewordenen Wohnungen verzögernden Gründen zumindest zeitweise dem Markt nicht zur Verfügung stehen. Üblicherweise werden dafür drei Prozent des Wohnungsbestandes veranschlagt. Der um diese Fluktuationsreserve bereinigte Wohnungsbestand beträgt damit aktuell 275 700 Wohnungen.

Entwicklung des Wohnungsbestandes in Stuttgart 1992 bis 1997

Jahr	Wohnungsbestand	Fluktuationsreserve	Wohnungsbedarfsrelevantes Wohnungsangebot
1992	272 786	8 184	264 602
1993	275 955	8 279	267 676
1994	278 111	8 343	269 768
1995	280 100	8 403	271 697
1996	282 137	8 464	273 673
1997	284 161	8 525	275 636

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KOMUNIS

Tabelle 1

308

Nicht alle Haushalte wollen eigene Wohnung beziehen

Für die Ermittlung der Wohnungsnachfrager (Haushalte mit Wohnungsbedarf) muß auch die Anzahl der Haushalte korrigiert werden, und zwar um die Haushalte, für die kein Bedarf an eigenen Wohnungen anzunehmen ist. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um Haushalte von Studenten in Wohngemeinschaften oder in sonstigen untervermieteten Zimmern, also um Haushalte, die in Stuttgart auf Dauer gar keine eigene Wohnung beziehen wollen. Zuletzt wurde dieser Wert bei der Volkszählung 1987 ermittelt. Der Anteil an Untermieterhaushalten betrug damals vier Prozent. Aufgrund der laufenden Verbesserung der Wohnungsversorgung dürfte dieser Wert inzwischen weiter gesunken sein. Der Anteil der Haushalte, die als Untermieterhaushalte keine eigene Wohnung beziehen wollen, kann aktuell auf ca. ein Prozent der gesamten Haushalte geschätzt werden.

Die Zahl der Personen bzw. Haushalte in Heimen und Anstalten ist in der oben genannten Haushaltszahl bereits von vornherein nicht enthalten, so daß eine weitere Reduzierung von Personen bzw. Haushalten ohne bzw. mit spezifischem Wohnungsbedarf in dieser Bedarfsberechnung nicht erfolgen muß. Die Gesamtzahl der in Heimen, Sammelunterkünften und Anstalten wohnenden Einwohner von Stuttgart beträgt zur Zeit knapp 25 500 Personen. Gegenüber 1992, als noch etwa 31 000 Personen in Gemeinschaftsunterkünften wohnten, bedeutet dies einen Rückgang von 18 Prozent. Dieser Rückgang ist in unmittelbarem Zusammenhang mit der Rückführung von in Sammelunterkünften lebenden Asylbewerbern, Bürgerkriegsflüchtlingen usw. zu sehen. Teilweise wird aber auch dieser Personenkreis als Nachfrager am Stuttgarter Wohnungsmarkt auftreten, zum Beispiel dann, wenn sich der Aufenthaltsstatus ändert und eine Erwerbsquelle gefunden wird.

Auch Personen mit Nebenwohnungen belegen Wohnungen

Die Zahl der „wohnungsbedarfsrelevanten“ Haushalte beträgt aktuell 287 600 Haushalte. Bei diesen Haushalten wird nicht unterschieden, ob die in diesen Haushalten lebenden Personen in Stuttgart mit Haupt- oder Nebenwohnsitz gemeldet sind oder ein oder zwei Wohnungen in Stuttgart haben, da es bei dieser Betrachtung nicht auf den melderechtlichen Status, sondern die tatsächliche Wohnungsbelegung ankommt. Etwa 18 000 Haushalte in Stuttgart werden ausschließlich von

Personen mit Nebenwohnung oft
„Wochenendpendler“

Personen gebildet, die in Stuttgart nur mit Nebenwohnung gemeldet sind. Es kann davon ausgegangen werden, daß es sich hierbei überwiegend um sogenannte „Wochenendpendler“ handelt, also Personen, die zwar in Stuttgart arbeiten, jedoch den Lebensmittelpunkt, der in der Regel durch den Familienwohnsitz bestimmt wird, in einer anderen Kommune haben und am Wochenende „nach Hause“ pendeln.

Entwicklung der Haushalte in Stuttgart 1992 bis 1997			
Jahr	Haushalte	Untermieter- haushalte ohne Wohnungsbedarf	Haushalte mit Wohnungsbedarf
1992	292 388	2 924	289 464
1993	291 992	2 920	289 072
1994	291 024	2 910	288 114
1995	290 160	2 902	287 258
1996	290 381	2 904	287 477
1997	290 468	2 905	287 563
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt			KOMUNIS

Tabelle 2

Wohnungsbestand abzüglich Fluktuati-
onsreserve = Wohnungsbedarf

Werden die Haushalte mit Wohnungsbedarf dem zu berücksichtigenden Wohnungsbestand (Wohnungsbestand insgesamt abzüglich Fluktuationsreserve) gegenübergestellt, ergibt sich aus der Differenz dieser beiden Werte der rechnerische Wohnungsbedarf zum jeweiligen Zeitpunkt.

309

Ist die Zahl der Haushalte mit Wohnungsbedarf höher als der zu berücksichtigende Wohnungsbestand, so liegt ein Wohnungsdefizit vor. Sollte der umgekehrte Fall eintreten, wäre ein über der normalen Fluktuationsreserve von drei Prozent liegender Wohnungsüberschuß vorhanden.

Entwicklung des Wohnungsbedarfs in Stuttgart 1992 bis 1997			
Jahr	Haushalte mit Wohnungsbedarf	Wohnungs- bedarfsrelevantes Wohnungsangebot	Wohnungsbedarf
1992	289 464	264 602	24 862
1993	289 072	267 676	21 396
1994	288 114	269 768	18 346
1995	287 258	271 697	15 561
1996	287 477	273 673	13 804
1997	287 563	275 636	11 927
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt			KOMUNIS

Tabelle 3

In den vergangenen sechs Jahren hat sich das Wohnungsdefizit halbiert

Die Ergebnisse der Wohnungsbedarfsberechnungen zeigen, daß der Wohnungsfehlbestand in Stuttgart seit Ende 1992 mit damals knapp 25 000 Wohnungen kontinuierlich gesunken ist und sich in nur fünf Jahren mehr als halbiert hat. Der Abbau des Wohnungsdefizites in den Jahren 1992 bis 1997 ist zu 85 Prozent auf Neubautätigkeit und zu 15 Prozent auf Rückgang der Haushalte zurückzuführen.

Zum Ende des Jahres 1997 erreicht das rechnerische Wohnungsdefizit mit 12 000 Wohnungen sein bisheriges Minimum.



Bild 2: Auf dem ehemaligen Kasernengelände der US-Armee auf dem Burgholzhof (Stadtbezirk Bad Cannstatt) entstehen derzeit etwa 700 Wohnungen. Das Bild zeigt den Baufortschritt im Juni 1998; die ersten Wohnungen wurden im Juli 1998 bezogen. (Bild: LEG)

Weitere Entwicklung

Rechnerischer Ausgleich des Wohnungsbedarfs kann bis zur Jahrtausendwende eintreten

Der Abbau des rechnerischen Wohnungsdefizits wird sich bei gleichzeitiger Erhöhung des Wohnungsbestandes und konstanter oder leicht rückläufiger Zahl an Haushalten weiter kontinuierlich reduzieren. So ist bereits zum Ende dieses Jahres (1998) allein aufgrund des zu erwartenden hohen Baufertigstellungsvolumens von voraussichtlich 3000 Wohnungen und gleichzeitigem Verlust von Einwohnern und damit auch von Haushalten mit einem Rückgang des Wohnungsdefizits auf weniger als 9000 Wohnungen zu rechnen. Dies bedeutet, daß der rechnerische Wohnungsfehlbestand dann nur noch der Fluktuationsreserve entspricht.

Bei konstanter Zahl an Haushalten und einer weiteren jährlichen Wohnbautätigkeit von nur 2000 Wohnungen würde bis zum Jahr 2002 das Wohnungsangebot der Zahl der Haushalte entsprechen. Da aber realistischerweise auch in den nächsten Jahren mit einem Absinken der Haushaltszahlen zu rechnen ist, wird der rechnerische Ausgleich wohl bereits zur Jahrtausendwende erreicht sein.

Utz Lindemann

Stuttgart untersuchte Zuzugsmotive Erste Ergebnisse der Zuzugsmotivbefragung 1998

Wanderungsverlauf der letzten Jahre

Seit 1993 wird Stuttgart, wie andere Großstädte auch, wieder von einem Abwanderungsprozeß erfaßt, der an die Entwicklung anknüpft, die auch schon bis Mitte der 80er Jahre zu beobachten war und der für die Stadt mit hohen Einwohnerverlusten und Finanzverlusten verbunden ist. Die Wanderungsgewinne der Jahre 1986 bis 1992, ausgelöst von einem regionalen Wirtschaftsboom, dem verstärkten Zuzug von Aus- und Übersiedlern sowie von Bürgerkriegsflüchtlingen und Asylbewerbern, sind per Saldo schon fast wieder aufgezehrt. Erneute Wanderungsgewinne in nennenswertem Umfang sind in naher Zukunft wohl nicht zu erwarten. Allein in den Jahren 1993 bis Ende 1997 hat Stuttgart per Saldo 23 400 Einwohner insgesamt und an die Landkreise der Region Stuttgart, dem „Speckgürtel“ um die Landeshauptstadt, 18 500 Einwohner verloren. Im letzten Jahr standen 43 300 Wegzüge 40 900 Zuzügen gegenüber.

*Erhalt der Attraktivität der Stadt für
Stuttgart lebenswichtig*

In den ersten elf Monaten des Jahres 1998 ist der Wanderungsverlust erneut leicht gestiegen. Das liegt in erster Linie an dem rückläufigen Zuwanderungsüberschuß aus Baden-Württemberg und einer verstärkten Abwanderung ins Ausland durch die Rückwanderung der Bürgerkriegsflüchtlinge. Hervorzuheben ist, daß die Wanderungsbilanz mit Baden-Württemberg seit 1995 und die mit dem übrigen Deutschland seit 1996 wieder positiv ist. Wanderungsgewinne aus dem übrigen Deutschland („Fernwanderungen“) haben früher dazu beigetragen, die schon traditionellen Wanderungsverluste an das Umland auszugleichen. Stuttgart mit seinen relativ attraktiven Arbeits- und Ausbildungsplätzen hat hierbei wie ein riesiger „Staubsauger“ gewirkt und Menschen aus ganz Deutschland angezogen, um sie dann leider wieder an die Landkreise der Region Stuttgart zu verlieren.

Diese Anziehungskraft zu behalten, ist für Stuttgart und nicht zuletzt für die ganze Region eine dringende Notwendigkeit. Auf dem Erhebungsbogen, der an Neu-Stuttgarter ausgegeben worden ist, nehmen deshalb Fragen nach den Motiven, die für den Zuzug nach Stuttgart sprechen sowie nach der Einschätzung des neuen Wohnorts einen breiten Raum ein.

Das Befragungskonzept

Die registergestützte Einwohnerstatistik, kann üblicherweise Aussagen über die demographische Struktur der zuziehenden Personen, nicht aber über Haushalte machen. Vor allem aber können aus der laufenden Auswertung der Wanderungsstatistik die Beweggründe für die Wanderungen nicht direkt abgeleitet werden. Politik und Stadtverwaltung brauchen jedoch detaillierte Hintergrundinformationen, um Entwicklungen, soweit sie beeinflussbar sind, kommunalpolitisch steuern zu können.

*Befragungsaktion bei Zuziehenden soll
Motive für den Zuzug nach Stuttgart
aufzeigen*

Nachdem im letzten Jahr das Statistische Amt eine Befragung der aus Stuttgart wegziehenden Einwohner durchgeführt hat, wurde das Amt nun beauftragt, in gleicher Weise eine direkte Befragung der in Stuttgart Zuziehenden durchzuführen. In den

Meldestellen im Stadtgebiet erhielten so von Februar bis Ende September 1998 alle Personen, die sich bzw. ihren Haushalt anmeldeten und aus einer anderen Gemeinde des Bundesgebiets zuzogen, einen Erhebungsbogen mit Fragen nach ihren Zuzugsgründen. Dieser Fragebogen mußte vor Ort ausgefüllt und in ein bereitstehendes Sammelgefäß gelegt werden.

1235 Haushalte haben diesen Fragebogen ausgefüllt. Damit sind etwa 2300 zuziehende Personen in der Erhebung erfaßt wurden. Das entspricht knapp einem Viertel der zugezogenen Personen, die sich im Erhebungszeitraum persönlich in einer Meldestelle angemeldet haben. Damit beruht die Umfrage auf einer verwertbaren repräsentativen Datengrundlage.

Wie sieht die Altersstruktur der Wandernden aus?

20- bis 30jährige ziehen besonders oft um

Die Altersstruktur der Personen, die umziehen, weicht generell von der Altersstruktur der Bestandsbevölkerung ab. Die Mobilität (Wegzüge je 1000 Einwohner) ist in der Altersgruppe der 20- bis 30jährigen besonders hoch. Dies ist eine Altersgruppe, die sich in einem besonders aktiven Lebensabschnitt befindet, in dem Ausbildung, Studium, Arbeitsplatzsuche und/oder Familiengründung im Vordergrund stehen. All dies setzt bekanntermaßen eine hohe Bereitschaft zur Mobilität voraus. Dies zeigt sich auch in der Erhebung. Haushalte mit einer Bezugsperson unter 35 Jahren stellen mit 73 Prozent fast drei Viertel der in die Auswertung eingegangenen Haushalte. Bei der Wegzugsbefragung waren die unter 35jährigen zwar auch die stärkste Gruppe, dominierten mit einem Anteil von 63 Prozent aber nicht ganz so deutlich. 60 Jahre oder älter sind nur 3 Prozent (Wegzugsbefragung: 6 %). Im Durchschnitt betrachtet sind die Zuziehenden jünger als die Wegziehenden.

Wie setzen sich die Haushalte zusammen?

Die meisten zuziehenden Haushalte sind Singles oder kinderlose Paare

43 Prozent der Zuziehenden sind Einpersonenhaushalte, sogenannte Singles. Bei der Wegzugsbefragung belief sich dieser Anteil auf 37 Prozent. Sie gehören fast ausschließlich der jüngeren Altersgeneration an. Mit deutlichem Abstand (27 %) folgen als zweitwichtigste Zuwanderungsgruppe kinderlose Ehepaare bzw. kinderlose nichteheliche Lebensgemeinschaften. Dahinter stehen im wesentlichen junge Paare in der Familiengründungsphase von 25 bis 34 Jahren. Den dritten Rang nehmen mit einem Anteil von 16 Prozent Wohngemeinschaften ein. Bei einem Anteil von 17 Prozent der Zuziehenden, die sich im Studium oder in Berufsausbildung befinden, ist dieser hohe Anteil durchaus realistisch. Diese Haushaltsstruktur findet sich auch in den Angaben zur Haushaltsgröße wieder. 82 Prozent der Haushalte bestehen nur aus einer oder zwei Personen.

Woher kommen die neuen Haushalte?

Nur ein Drittel der Zuziehenden stammt aus der Region

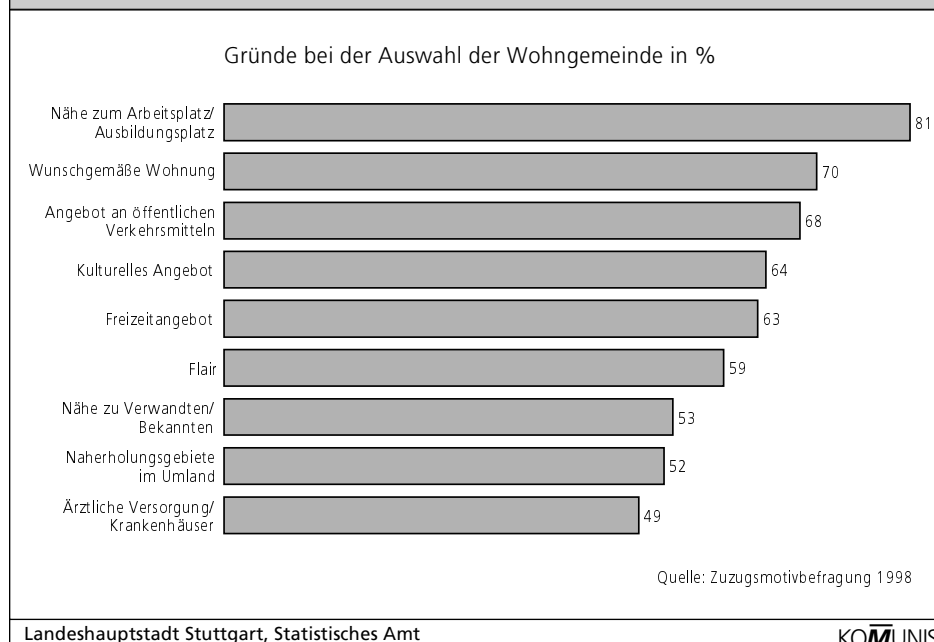
Gemeinden außerhalb der Region Stuttgart sind Herkunftsgebiet von 63 Prozent der Befragten. Darunter sind 37 Prozent, die aus anderen Bundesländern nach Stuttgart ziehen. Hier ist ein sehr deutlicher Unterschied zu dem Wanderungsverhalten der Wegziehenden feststellbar, die zu über 60 Prozent in die Kreise der Region abwandern. Ein interessanter Aspekt am Rande war, daß 45 Prozent der Zuziehenden ihre neue Wohnung durch eine Zeitungsanzeige gefunden haben. Die private Vermittlung folgt mit 30 Prozent an zweiter Stelle. Begünstigt ist die private Vermittlung sicher von der Tatsache, daß 28 Prozent der Haushalte schon einmal in Stuttgart gewohnt haben und so private Kontakte nutzen konnten.

Ein Drittel der Abwanderer hat weniger als 2000 DM netto im Monat, 19 Prozent mehr als 5000 DM

Der hohe Anteil junger Menschen drückt das Durchschnittseinkommen

Vergleiche mit der Wegzugsbefragung 1997 zeigen, daß die Einkommensstruktur der zuziehenden Haushalte nahezu identisch ist. Haushalte mit weniger als 2000 DM im Monat sind mehr als doppelt so stark in der Gruppe der Zu- oder Wegziehenden Haushalte vertreten wie in der Bestandsbevölkerung (Ergebnisse der Bürgerumfrage 1997). Ursache ist die hohe Mobilität der Auszubildenden und Studenten mit naturgemäß niedrigem Einkommen. Im Vergleich zur Bestandsbevölkerung ist darüber hinaus die Gruppe der Haushalte mit 2000 bis 3000 DM Nettoeinkommen im Monat stärker vertreten. Der Anteil der Zuziehenden der mittleren Einkommensgruppen entspricht dem der Gesamtbevölkerung Stuttgarts.

Gründe für den Zuzug nach Stuttgart 1998



313

Der häufigste Anlaß für den Zuzug nach Stuttgart ist arbeitsplatzbedingt

Attraktive Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze sorgen für Zuwanderung

Der am häufigsten genannte Anlaß, der den Umzug ausgelöst hat, ist mit 69 Prozent berufsorientiert. Darunter entfallen 53 Prozent der Nennungen auf den Arbeitsplatz bzw. den Arbeitsplatzwechsel und 16 Prozent auf den Ausbildungsplatz/Studienplatz bzw. dessen Wechsel. Der zweithäufigste Anlaß, mit einem Anteil von 10 Prozent aber weit weniger wichtig als bei den Wegzugsgründen, war das Zusammenziehen mit einem Partner. Ein Umzug in Wohneigentum nimmt bei den Zuzügen mit zwei Prozent der Nennungen erwartungsgemäß den letzten Rang ein - bei den Wegzügen hatte dieser Grund mit 16 Prozent immerhin den dritten Rang erreicht.

Die Dominanz der berufsorientierten Gründe unterstreichen auch die folgenden Angaben: 92 Prozent der zuziehenden Haushaltsvorstände sind erwerbstätig oder in Ausbildung, bei 80 Prozent ist der Umzug mit einem Arbeitsplatz- oder Ausbildungsplatzwechsel verbunden.

Bei den Zuzugsgründen stand die Nähe zum Arbeitsplatz im Vordergrund

Bei der Frage nach den Zuzugsgründen nach Stuttgart fanden die Zuziehenden insgesamt elf Ankreuzmöglichkeiten auf dem Fragebogen vor, die jeweils nach ihrer Wichtigkeit (0 bis 100 Punkte) bewertet werden sollten. Aus dem Durchschnitt aller Erhebungsbogen erreicht mit 81 Punkten die Nennung „Nähe zum Arbeitsplatz/Ausbildungsplatz“ den höchsten Wert. Es folgen die Nennungen „Wunschgemäße Wohnung“ (70 Punkte) und „Angebot an öffentlichem Nahverkehr“ (68 Punkte). Den letzten Rang nimmt mit 49 Punkten die „Ärztliche Versorgung“ ein.

Kriterien für die Wahl der Wohnung: Miethöhe ist entscheidend

Bei der Frage nach den Kriterien zur Wohnungswahl hatten die Befragten 14 Ankreuzmöglichkeiten auf dem Fragebogen, die ebenfalls nach ihrer Wichtigkeit bewertet werden sollten.

An der Spitze der Antwortvorgaben liegen „Höhe der Miete/monatliche Belastungen“ mit 75 Punkten, dicht gefolgt von der „Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes“ (71 Punkte) und der „Wohnungsausstattung“ (64 Punkte). Die Rangfolge der Nennungen zeigt erneut die Dominanz des Arbeitsplatzmotivs verbunden mit Ansprüchen an Lage, Größe und Ausstattung der Wohnung. Die „Nähe zur Schule“ oder die „Nähe zum Kindergarten“ steht für die meisten der Zuziehenden dagegen noch ganz unten auf der Prioritätenliste, da ja überwiegend Singles oder Paare ohne Kinder zuziehen. Sie wird aber erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter und einer damit verbundenen Familiengründung und -expansion an Bedeutung gewinnen und dann wohnungsorientierte Umzüge im Stadtgebiet oder Wegzüge zur Folge haben.

Stuttgarts wichtigste Eigenschaften: wirtschaftskräftig und zukunftsorientiert

In einer weiteren Frage konnten die Zuziehenden ein Eigenschaftsprofil von Stuttgart entwerfen, das zusätzliche Hinweise zu den Zuzugsbeweggründe liefern kann. Insgesamt gesehen schneidet dabei die Stadt recht gut ab. Die Bewertungen liegen alle über dem Durchschnitt. Die Zuziehenden sehen in Stuttgart eine wirtschaftskräftige (79 von 100 möglichen Punkte), zukunftsorientierte (68 Punkte), interessante (65 Punkte) und moderne (64 Punkte) Stadt.

Ganz ähnlich beurteilen im übrigen die Ortsansässigen bei den Bürgerumfragen 1995 und 1997 die Eigenschaften Stuttgarts, als sie ebenfalls die Wirtschaftskraft und Modernität der schwäbischen Metropole herausstellten.

Zu- und Wegzüge - zwei unterschiedliche Prozesse mit unterschiedlichen Auswirkungen

Zuzüge nach Stuttgart sind ganz überwiegend arbeitsplatzorientiert. Ein weiterer wichtiger Anlaß stellt die Aufnahme des Studiums oder einer Ausbildung dar. Die Zuziehenden stammen in aller Regel aus Gemeinden jenseits der Regionsgrenzen und kommen als Fernwanderer nach Stuttgart.

Die Ausbildungs- und die Arbeitsplatzattraktivität ist der entscheidende Schlüssel für die Landeshauptstadt, durch Zuzüge den unverzichtbaren Ausgleich für die Abwanderung aus der Stadt zu schaffen: Die Sicherung der ökonomischen Standortfaktoren dient nicht nur dem Erhalt und der Schaffung von Arbeitsplätzen, sondern auch dem Erhalt der Einwohnerbasis der Stadt. Nicht weniger wichtig wird sein, die Attraktivität der Stuttgarter Hochschullandschaft zu erhalten, wenn sich mittelfristig infolge der demographischen Entwicklung das Ringen um Auslastung noch erheblich verstärken wird.

Wohnungen mit gutem Preis-/Leistungsverhältnis und guter Anbindung an den Arbeitsplatz sind gefragt

Das Bild Stuttgarts ist positiv

Durch Zuzüge erfolgt unverzichtbarer Ausgleich für die Abwanderung

Für Wahl der Wohnung Nähe zum Arbeitsplatz und ÖPNV-Erreichbarkeit wichtig

Die Erhebung hat aber auch deutlich werden lassen, daß das Vorhandensein einer geeigneten Wohnung in der Nähe des Arbeitsplatzes und die gute Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes mit öffentlichen Verkehrsmitteln eine zentrale Rolle für die Wahl der Wohnung darstellt. Dafür ist man dann auch bereit, mehr Geld für die Miete zu bezahlen (66 Prozent der Haushalte zahlen in Stuttgart absolut gesehen eine höhere Miete, 60 Prozent auch in DM je Quadratmeter). Gerade hier kann die Innenstadt für die in der Mehrzahl jüngeren Zuwandernden ein attraktives Ziel sein. In diesem Zusammenhang können auch von „Stuttgart 21“ Impulse ausgehen, da hier neben der Arbeitsplatzzentralität eine sehr gute ÖPNV-Anbindung und ein hoher Kultur- und Freizeitwert auf engstem Raum zu finden sein werden.

Soweit Wohn- und Wohnumfeldqualität, die Kosten des Wohnens und die Bildung von Wohneigentum ein Motiv darstellt, hat die Stadt bereits im Rahmen ihrer Möglichkeiten Maßnahmen ergriffen, die die Wohnstandortbindung, insbesondere von Familien, fördern sollen. Die Möglichkeiten der Stadt sind allerdings begrenzt.

Zuzugsmotive - Ergebnisse der Zuzugsbefragung 1998

Grundauszählung der Fragen nach ausgewählten Merkmalen

	Gesamtergebnis aller befragten Haushalte	
	Anzahl	Anteil in %
Wichtigster Anlaß für Umzug		
Arbeitsplatz/-wechsel	533	53
Ausbildungsplatz/-wechsel	155	16
Umzug in Wohneigentum	22	2
Nähe zu Bekannten/Verwandten	85	9
Heirat/Lebensgemeinschaft	100	10
Scheidung/Trennung	26	3
Gründung eigener Hausstand	29	3
Sonstiges	50	5
Zusammen	1 000	100
Alte Wohngemeinde		
Ehemaliger NVS	290	25
Übrige Region Stuttgart	150	13
Übriges Baden-Württemberg	302	26
Übriges Inland	432	37
Zusammen	1 174	100
Neue Wohnung liegt im ...		
Inneren Stadtgebiet	374	30
Äußeren Stadtgebiet	861	70
Zusammen	1 235	100
Neue Wohnung liegt in einem ...		
Wohngebäude	1 045	93
Wohnheim u.ä.	83	7
Zusammen	1 128	100
Geplante Wohndauer in Stuttgart		
Auf Dauer	348	32
Weiß noch nicht	748	68
Zusammen	1 096	100
neue Wohnung gefunden durch ...		
Private Vermietung	315	30
Zeitungsanzeige	482	45
Vermittlung durch Arbeitgeber	92	9
Makler	88	8
Sonstiges	86	8
Zusammen	1 063	100
Miete im alten Wohnort in DM/qm		
Unter 10 DM/qm	189	27
10 - 12 DM/qm	156	22
13 - 15 DM/qm	195	27
16 - 19 DM/qm	130	18
20 DM/qm oder mehr	43	6
Zusammen	713	100
Miete nach Umzug in DM/qm		
Gleich hoch	7	1
Niedriger	254	39
Höher	389	60
Zusammen	650	100

Grundauszählung der Fragen nach ausgewählten Merkmalen

	Gesamtergebnis aller befragten Haushalte	
	Anzahl	Anteil in %
Wohnungsgröße nach Umzug		
Gleich groß	67	7
Kleiner	429	44
Größer	488	50
Zusammen	984	100
Haushaltstyp		
Einpersonenhaushalt	487	43
(Ehe-)Paar ohne Kind(er)	307	27
(Ehe-)Paar mit Kind(ern)	99	9
Alleinstehende(r) mit Kind(ern)	19	2
Wohngemeinschaft	178	16
Sonstige	37	3
Zusammen	1 127	100
Personen im Haushalt		
Eine Person	492	43
Zwei Personen	440	39
Drei Personen	104	9
Vier Personen	63	6
Fünf oder mehr Personen	35	3
Zusammen	1 134	100
Alter des Haushaltsvorstands		
Unter 25 Jahren	198	19
25 - u. 30 Jahre	326	31
30 - u. 35 Jahre	242	23
35 - u. 45 Jahre	166	16
45 - u. 60 Jahre	75	7
60 oder mehr Jahre	31	3
Zusammen	1 038	100
Haushaltsvorstand ist		
Erwerbstätig	735	75
In Ausbildung	58	6
Im Studium	108	11
Sonstiges	81	8
Zusammen	982	100
Arbeitsplatz-/Ausbildungsplatzwechsel		
Ja	488	48
Nein	402	40
Trifft nicht zu	126	12
Zusammen	1 016	100
Haushaltseinkommen		
Unter 1500 DM	165	17
1500 - u. 2000 DM	139	15
2000 - u. 3000 DM	224	24
3000 - u. 4000 DM	147	15
4000 - u. 5000 DM	98	10
5000 - u. 6000 DM	68	7
6000 - u. 8000 DM	63	7
8000 DM und mehr	45	5
Zusammen	949	100

Stuttgart in Zahlen

Das Statistische Jahrbuch 1998



Auch als CD-ROM

Über

100 000 aktuelle Zahlen

zum

wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben in Stuttgart

mit Großstadt- und Regionalvergleich

52. Jahrgang 1998

354 Seiten, 87 Grafiken,
340 Tabellen, Sachregister,
1 Übersichtskarte

25 DM (zuzüglich Versandkosten)

CD-ROM

- vollindizierte Stichwortsuche
- alle Tabellen als EXCEL-Dateien weiterverarbeitbar

ISSN 1434-4289

50 DM (zuzüglich Versandkosten)
40 DM für Abonnenten

Vertrieb und weitere Informationen:

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt,
Eberhardstraße 39 (Schwabenzentrum),
70173 Stuttgart,
Telefon 0711/216-34 40,
Fax 0711/216-3900
E-Mail: statistisches-amt@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de

Veröffentlichungen zu den Themen:

Franz Biekert, Utz Lindemann:

Bevölkerungsprognose Stuttgart 1992 bis 2006,

Landeshauptstadt Stuttgart, Beiträge aus Statistik und Stadtforschung,
Sonderheft 3/1992

Manfred Arnold, Eberhard Frank, Utz Lindemann, Thomas Schwarz:

Systemprognose für Stuttgart 1995 bis 2005,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 4/1996

Franz Biekert:

Die Struktur des Kraftfahrzeugbestandes in Stuttgart 1996,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 6/1997

Thomas Schwarz:

**Strukturdaten der Stuttgarter Bundestagswahlkreise vor der Wahl
zum 14. Deutschen Bundestag,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/1998